

Zügel trank ich den edlen Rebensaft, und ich mußte wenigstens das Bekenntnis ablegen, daß die Feinde sich nicht mit dem schlechtesten versehen hätten. Wie Feuer ergoß sich der Labetrunk in meine Adern und zugleich wuchs mein Muth, den Kampf mit meinem Schicksal aufzunehmen. Anfangs scheute ich mich abermals, meine kostbaren Schwefelhölzer in Anspruch zu nehmen, aber ich mußte doch sehen, ob nicht vielleicht irgendwo ein Licht zu entdecken war. Hatte ich erst Licht, so war meiner Meinung nach Alles gewonnen. Das Glück war mir günstig, gleich das erste Hölzchen brannte lustig an, und da ich sofort damit nach der Stelle leuchtete, wo ich auf dem Tische Licht gesehen, so sah ich auch sofort die ziemlich große Lampe. Ja, nun hatte ich Licht — Freudenthränen trafen mir in die Augen, als es so schön leuchtete und ich mich nun nach Herzenslust umsehen, vor allen Dingen aber nach meinen Wunden sehen konnte.

Wenn man bedenkt, wie umständlich für mich jede noch so kleine Erreichung irgend eines Gegenstandes war, so wird man begreifen, daß Stunden vergingen, ehe es mir gelang, meine Wunden nur oberflächlich zu verblenden. Das wenige Wasser, was ich in einem irdenen Krüge vorfand, reichte gerade aus, die Wunden von geronnenem Blute zu reinigen und noch einen kleinen Rest für einen etwaigen Nothbedarf aufzubehalten. Wie sehr hatte ich in diesem Augenblicke Gelegenheit, die Vorkehr unserer Heerführer, uns mit den nöthigsten Gegenständen zum Selbstverbinden zu versehen, zu prüfen. Obwohl der angelegte Verband mir im ersten Moment außerordentliche Linderung verschaffte, konnte ich mir doch nicht verhehlen, daß meine Wunden, namentlich aber die Quetschung am Fuße, — welche ich, Gott weiß, welcher Ursache verdanke — nicht unerheblich waren, und vielleicht schlimme Folgen nach sich ziehen konnten, wenn nicht baldige Hilfe kam.

Eparfamkeit mit dem Lichte war zunächst Hauptbedingung, da meine Nachforschungen nach weiterem Brennmaterial nicht mit Erfolg gekrönt wurden. Die Lampe war freilich noch weit über die Hälfte gefüllt, aber wer mußte, wie lange ich gezwungen war, hier an diesem schaurigen Zufluchtsorte zu verweilen? Dennoch beschloß ich, sofort eine Entdeckungstour anzutreten, ob mich nichts aus meinem unterirdischen Grabe befreien könnte, denn merkwürdiger Weise hatten meine Gedanken sich sofort damit vertraut gemacht, daß es keine Schwierigkeiten für mich haben würde, wieder an's Tageslicht zu gelangen. So kroch ich denn mit der größten Mühe den langen Gang zurück, dann und wann ausruhend, um die Schmerzen, die ich empfand, nur ertragen zu können. Es ist kaum glaublich, was ich auf diesem Wege erduldet, und doch sollte derselbe meine fürchterliche Ahnung, daß ich lebendig begraben sei, nur bestätigen — ich sah alsbald, daß ich ein Verschütteter war und — wenn nicht von Auswärts Hilfe kam, so blieb mir nichts übrig, als der qualvollste entsehlteste Tod.

Hätte ich nicht in das Kellergewölbe zurück gemüßt, um meine Lampe zu löschen, ich wäre am Ende des Ganges zurückgeblieben, aber der Gedanke, das Licht vollständig entbehren zu müssen, gab mir Muth, das Schwere zu vollbringen. Nachdem ich dann noch einen Haufen französischer Uniformstücke zusammen gerafft, und daraus ein Lager bereitet hatte, löschte ich das Licht aus und lag abermals im Dunkeln, freilich tausend Mal besser daran, als bei meinem ersten Erwachen.

So lag ich denn, aber die Schmerzen ließen keinen erquickenden Schlummer in meine Augen kommen. Dazu stellten sich andere Gedanken und Besürchtungen über das Schicksal meiner Kameraden ein und ich durfte mich leider keinen allzu großen Hoffnungen hingeben, daß sie entkommen waren. Die Ueberraschung lieferte sie schon den Feinden in die Hände, noch mehr aber die numerische Ueberzahl. Wie ganz anders wäre wohl Alles gekommen, wenn man, statt mich zu verlassen, meinen Angaben über das Verschwinden des Burschen Gehör gegeben hätte, aber — der Mensch entgeht seinem Schicksale nicht.

Endlich schlief ich ein, und ich schlief lange und fest. Als ich erwachte, fühlte ich mich wie neugeboren, meine Brust hob sich auf und nieder vor Wonne über ein so gekräftigtes Dasein. Freilich konnte die Freude nicht allzulange dauern, sie war hier mit so bitteren Wermuthstropfen untermischt, die bald noch einen herberren Beigeschmack durch vermehrte Schmerzen erhielten. Vor allen Dingen aber gefiel mir die Stille um mich herum nicht — es gab keine Möglichkeit für meine Rettung, wenn nicht die Hilfe von Auswärts kam, und gewiß waren schon ein paar Tage verstrichen, seit ich zum Bewußtsein erwachte — so wenigstens glaubte ich.

Zimmer mehr bemächtigte sich meiner eine neue Angst. Ob-

gleich ich wenig von Wunden verstand, so sah ich doch, daß die meinigen einen immer bedenklicheren Charakter annahmen. Die Schmerzen wurden wieder heftiger, so daß es mir zuletzt unmöglich war, länger das Stöhnen und Wimmern zu unterdrücken, was sich auf meine Lippen drängte.

Eines Tages, oder eines Nachts — für mich gab es ja keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht — hörte ich über meinem Kopfe ein einträgliches Geräusch. Ich horchte angestrengt — o Wonne! — das Geräusch war nichts anderes, als der Schritt eines Postens, ich konnte mich keinen Augenblick darüber täuschen. In der ersten Minute aber war ich so voll Freude, daß ich nicht einmal daran dachte, jetzt um Hilfe zu rufen. Aber dann schrieb ich aus Leibeskräften — immer zu. Man hörte mich nicht — bald genug gelangte ich zu dieser trostlosen Ueberzeugung, und jammerte vor Schmerz über eine getäuschte Hoffnung, die plötzlich so hell in meiner Seele aufgestiegen war und sich als ein Phantom erwies.

Und eine ungezählte Zeit floß dahin, qualvoll und immer qualvoller. Längst hatte ich meine Seele Gott befohlen, meinen Lieben dabei im Geiste meine besten Grüße gesandt. Es war aber doch hart, so zu sterben, und ich fühlte mich bisweilen versucht, meinem Schicksale zu großen, das mich nicht den ehrlichen Soldatentod finden ließ in offener Schlacht — eine mitleidige Kugel hätte so namenlose Qualen verhüten können. So jammerte ich verzweiflungsvoll, und Stöhnen und Aechzen, was sich meiner Brust entrang, wurde zu einem einzigen lauten Jammersehrei, bis — o Gott, wenn ich der Stunde gedenke! — bis meine Stimme hinauf drang nach der Oberwelt.

Ich hörte Alles. Ich hörte wie Hilfe kam, wie man den Schutz und die Trümmerhaufen wegräumte, hörte wie man zu meiner Errettung thätig war, aber ich konnte keine Antwort geben vor geistiger und körperlicher Schwäche. Und dann fand man mich, man trug mich hinauf — die helle Wintersonne küßte meine Augenlider, die brennende Stin wurde von frischer Luft umweht. Einen einzigen dankbaren Blick nach oben, ich bin ein Krüppel, aber ich lebe — und das Leben ist so schön!

Heimgesehrt! Da standen sie am Bahnhofe die Liebenden, die Erwarteten zu empfangen, man sah das theure, langentbehrte Anlitz wieder. Jubelnd wurden die Refrakteszenten von reizenden Zügen um, ihn hatte man nicht erwartet — man erwartete ihn nicht mehr, er gehörte für die Seinen ins Reich der Toten.

Der Abend dämmerte schon herein, als er sich dem wohlbesetzten Hause seiner Eltern näherte. Er sah zu den Spiegelbellen, dessen Blässe noch durch tiefe Trauerkleider erhöht wurde, auf ihn herab, und schnell bedeckten zwei Hände die Augen, um die hervorbrechenden Thränen zu verbergen. Ach, auch sie hatte Jemanden in dem grausigen Krieg verloren und der Mann da unten mahnte sie so lebhaft an den, auf welchen sie ihr ganzes Glück, ihre ganze Zukunft gesetzt hatte. Ja, wenn er nur so heimgekehrt wäre mit einem Arm. Sie sollte ja sein liebendes Weib werden, und hätte ihm durch umsichtige Fürsorge gewiß die fehlenden Glieder ersetzt. Wie hätte sie ihn gepflegt!

„Charlotte — Du weinst?“ fragte die Mutter, ihre Arme um das blasse Mädchen schlingend.  
„O Mama, Alle kommen wieder — nur er nicht“ — stöhnte die Unglückliche.

Leise hatte sich, von den Frauen unbemerkt, die Thür geöffnet und ein Soldat war hereingetreten. Sein Anlitz leuchtete hell auf, als er die Worte des Mädchens vernahm. Er hatte davon geträumt, daß sie so sprechen würde, aber — es konnte auch anders gewesen sein. Leise glitt er über den weichen Teppich an den Platz, wo die Mutter und diejenige, die noch sehr werden sollte, standen. Er hatte gedacht, Charlotten zu entlassen, aber wie er sie vor sich sah, um ihn trauernd, da war an Entlassung nicht zu denken. Warum entlassen, wo das Leben, trotz einem Arm, noch so blühend vor ihm stand? Im nächsten Augenblicke hielt er Mutter und Braut mit dem gefunden Arm umschlungen, und presste sein Lobungskuß auf die roten Lippen.

Jetzt hat Georg Zeit, sich vollends zu erholen und es erscheint wohl glaubwürdig, daß die Pflege seiner Lieben bei ihm Wunder bewirkt.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup>. 99.

Donnerstag den 24. August

1871.

## Straßenbau von Winterbach nach Engelberg.

Am nächsten Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhause zu Winterbach der Transport der Straßenwalze von Gmünd nach Winterbach und zurück, sowie das Einwalzen der neuen Straße veranlaßt werden.



Den 19. August 1871.

Thomashardt.  
Bei der Gemeindepflege können  
**100 fl.**  
gegen gesetzliche Sicherheit sogleich erhoben werden.  
Gemeindepfleger Schloß.

## Schorndorf. Einladung

sämmtlicher Soldaten des V.-V. auf nächsten Samstag Abends 8 Uhr in das Gasthaus z. Hirsch.

Schorndorf.  
Von heute an sind wieder fortwährend frische  
**Leberwürste**  
zu haben bei  
Meßger Lauppe.

Schorndorf.  
Donnerstag Abend frische  
**Leberwürste**  
Louis Bader,  
Meßger.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von ungefähr 9 Viertel Wiesen im vordern Ransbach verkauft  
alt Kronenwirth Bader.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkauft  
Gebrüder Gabler.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von 6 Viertel Wiesen und einem Baumgut verkauft  
Stumpp, Schmied Wittwe.

## Bekanntmachungen.

Schorndorf.  
Am Montag den 28. d. Nachmittags 1 Uhr wird  
**Das Dehndgras**  
von circa 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen und von 1 Morg. Wiesen auf der Au im Aufstreich verkauft werden.  
Joh. Binder.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von 1 M. auf der Au,  
3 Brtl. im Kommenberg,  
3 Brtl. unter d. Schornbacher Straße hat zu verkaufen  
Chr. Ziegler, Seiler.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von 6 Brtl. Wiesen b. d. mittl. Brücke,  
1 Morgen im Ransbach,  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Viertel auf dem Steinwasen verkauft  
Bregler sen.

## Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große  
**Extra-Mode-Beilage gratis**  
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit  
**Farbigen Schnitt-Mustern**  
auf der Rückseite der Mode-Beilage.  
Der Preis bleibt wie bisher  
**12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.**  
vierteljährlich pränumerando  
gleich 45 Kr. Südd. Wähg.

Die oben eingetroffene Nr. 34 enthält:  
„Die Studentenkläre. Von Arnold Wellmer.  
— „Sehnsucht.“ Von Willibald Winkler.  
— „Im Salon der Gräfin Merlin.“ Von Karoline Bauer. — „Der rechte Barbier.“ Von A. v. Chamisso. — „Auf, nach Biesing.“ Von Friedrich Arnann. — „Briefe eines Landstreichers.“ Von einem Geheften. — „Drei Ritter.“ — „Feuer, Wasser, Luft und Erde.“ Von Dr. F. Volkmann. — „Handel und Verkehr.“ „Allerlei.“ Hochwürden in Nothen. Das Sal, als Symbol. — „Correspondenz.“

In Illustrationen folgende:  
Hochwürden in Nothen.  
Der rechte Barbier.  
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Winterbach  
Ich verkaufe  
**Das Dehndgras**  
von ca. 3 M. Wiesen am nächsten Samstag Mittags 11 Uhr.  
Schultze Seyfried.

Schorndorf.  
**Das Dehndgras**  
von 2 Morgen Baumwiese verkauft  
Rife Gabler.

Steinenberg.  
**100 fl.** Pfluggels hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen  
Gemeinderath M o l t.

Schorndorf.  
In der Unterzeichneten ist zu haben:  
**Alles mit Gott!**  
Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24.  
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

**Wer** ein Gut, ein Haus, Hotel u. kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will,  
**Wer** einen Posten zu besetzen hat oder einen solchen sucht,  
**Wer** irgend etwas in eine beliebige Anzahl von Zeitungen einzurufen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition von  
**Rudolf Mosse,**

efficiellen Agenten sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.  
**Frankfurt a. M.**  
Zeil 15.  
Straßburg, München, Nürnberg, Berlin, Wien, Prag, Hamburg, Zürich.

**Daselbst** wird Jedermann Rath erteilt, welche Zeitungen für jeden einzelnen Fall sich als erfolgreich erwiesen haben; werden alle Annoncen sorgfältig abgesetzt und für einen augenblicklichen Druck hergerichtet!

**Daselbst** stellen die Inserate nur das selbe, wie in den Zeitungs-Expeditionen, da dieses Institut als

**Central-Stelle**  
aller existirenden Zeitungen besondere Vortheile von denselben genießt. Das Remontré der Firma bürgt für solche Bedienung.

**Discretion**  
wird auf das strengste beobachtet, die ein- und tausenden Offertbriefe werden uneröffnet an die betreffenden Respektanten, ohne deren Namen preiszugeben, pünktlich und ohne Provisionsberechnung übermittelt.



Tagesneuigkeiten.

C. Ulm, im August. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Einer der Glanzpunkte des Ganzen ist die von Straub und Sohn (Geislingen) ausgestellte Sammlung von verfilberten und kupferbroncirten Metallwaaren. Dieselbe nimmt einen sehr geräumigen und aufs eleganteste eingerichteten Salon vollständig ein und müßte mit dem Raume nicht gespart werden, wir würden es uns zum Vergnügen machen, eine detaillierte Beschreibung dieser zauberhaft schönen Leistung zu geben. Eine Beigabe, die streng genommen zur Maschinen-Ausstellung gehören würde, ist hier noch zu verzeichnen: vier photographische Abbildungen der Militärbäckerei Ulm, welche, Wieghorff'schem System (Heißwasserheizung) construiert, sich vortreflich bewährt und namentlich bei Errichtung öffentlicher Backöfen in öffentlichen Grade zu empfehlen ist. Straub und S. haben die Eisentheile dazu gegossen, daher die Placirung der Bilder an diesem Orte. Wer sich für diese Defenconstruction (der Erfinder war nicht Techniker, aber praktischer Bäcker) interessirt, dem bietet die Verwaltung der Militärbäckerei zuvorkommendst die Gelegenheit zur Einsichtnahme.

Verlassen wir den Vorplatz und treten in die Markthalle, welche die Ausstellung von 177 Procurenten umfaßt. Sie ist die größte unter den vielen großen Räumen und mit einer Eleganz und Zweckmäßigkeit arrangirt, daß man kaum zu ahnen vermag, wozu eine Fülle von den verschiedensten Artikeln und aus allen Bereichen menschlicher Thätigkeit hier angehäuft ist. Rechts vom Eingang wird die ganze Breite der Wand von einem Salonplafond des Hofvergolders Braßart ausgefüllt; (Stuccaturarbeit mit Goldverzierung elegant und ohne alle Ueberladung;) die rechte Hand sich anschließende Wand ist in eine Anzahl von Cabineten eingetheilt, welche zunächst künstlerische Gegenstände enthalten. Ein pensionirter Festungswallmeister Hahn (Eßlingen bei Ulm) hat Festungsmodelle, Festungen als Kinderspielzeug u. angefertigt; Goldleisten haben Wolbach (Ulm), Wetter und Stang in Stuttgart, größeres Tableau, besonders aber Waidlich (Ulm), der eine sehr große und nach allen Beziehungen anerkennenswerthe Sammlung von Leisten, Barokrahmen und Spiegeln bringt. Gildenstein, Bildhauer in Stuttgart, hat eine Motivtafel für gefallene Krieger angefertigt. Eine Kapelle, aus natürlichem Tropstein von Schweizer und Gossbach ausgeführt, und ein Marmorcapitol, die Arbeit eines Bildhauerlehrlings Gädle (Stuttgart) erfreuen sich verdienter Aufmerksamkeit. Von Händle und Bozenhard (Tübingen) finden wir Drechslerarbeiten: Billardkugeln, Stöcke, Cigarrenspitzen, Bundesköpfe. In Eisenwaaren liefert Rauzmann (Geislingen) eine große Sammlung der schönsten Arbeiten; von Eßlingen hat Bauer Schatullen geliefert, mehrere reich verziert, andere aus edlen Holzgattungen, auch aus Eisenblech, Schilfkrot oder Perlmutter: eine ist aus Nußbaum geschnitten. Jedes dieser Stücke, sowie die von Bauer stammenden Zeichnungen „Engel bei den Hirten“ und „Panorama von Konstantinopel“ sind mit ebenso viel Geschmack als außerordentlichem Fleiß gearbeitet. Kunstsilberwaaren, durch die Anwendung der Chemie auf die Industrie so vollendet hergestellt, daß zwischen ächt und unächt nicht leicht mehr unterschieden werden kann, liefern Ritter und Cie in Stuttgart und garantiren für die Dauerhaftigkeit der Waare. — Geschäftsbücker in eben so großer Auswahl, als durchweg schöner Ausstattung, haben ausgefertigt: Christmann und Mauser, Eisenblätter, Rommel in Stuttgart. Lognarelli (Lafelbst) Gypsmodelle für den Unterricht im Freihandzeichnen und Modelliren, (besonders interessant ist sein Preiscurant, dessen Illustrationen sich zu vorzüglichen Vorlagen eignen;) außerdem Naturabdrücke von Händen und Füßen, Ornamenten, Köpfen und Thierfüßen. — Photographische Bilder sind ausgestellt von Berger (Ulm), ganz vortreflich; Hartmann in Heilbronn (Ansichten von Ulm, Heilbronn Wimpfen a. N. und Kloster Maulbronn) endlich von Hornung in Tübingen, von dessen größerer Ausstellung das ebenso trefflich gelungene als durch den Mann selbst höchst interessante Bild des Bischofs Dr. von Hefele genannt werden muß.

Berlin. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Königsberg wächst täglich. Am 15. August c. sind beim königl. Polizeipräsidium angemeldet: erkrankt 70 und gestorben 34 Personen.

Karlsruhe, 18. August. Heute Nachmittag um 1/4 Uhr hat hier ein höchst bedauerlicher Unglücksfall stattgefunden. Hr. Artillerie-Leutnant Klingel ist am Ertlinger Thor mit dem Pferde gestürzt und war nach zwei Minuten eine — Leiche. Der Verunglückte war der einzige Sohn des Hrn. Oberbaurath Klingel, ein mit vielen menschlichen und militärischen Tugenden geschmückter junger Mann, der zu den Tapfern von Velfort gehört und der zu den besten Hoffnungen bezüglich seiner militärischen Carriere berechtigte.

Heidelberg, 18. Aug. Gestern kamen einige anständig gekleidete Fremde der Sebenswürdigkeiten wegen auf das hiesige Schloß in die Alterthumshalle des Hrn. v. Grauberg. Einem der fremden Herren, dem werthvolle Ringe in einem Kästchen unter Glasverschluss besonders zu gefallen schienen, blieb vor letzterem stehen, während seine Begleiter den Aufseher der Halle anderwärts möglichst viel zu beschäftigen suchten. Später entfernten sich die Herren, und mit ihnen ist ein Diamantring im Werth von 1200 fl. spurlos verschwunden. Mit einem Diamanten soll der Ringfreund eine Oeffnung in das genannte Glasstück geschnitten haben und so zu dem Ringe gekommen sein.

Wschaffenburg, 21. Aug. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr fand zwischen Frohnhofen und den Weiberhöfen ein entsetzliches Eisenbahnunglück statt. Von einem Güterzuge hängten sich 19 Wagen auf der Steige oberhalb des Hainer Viaducts aus, jagten mit Windeschnelle durch den Bahnhof von Laufach und stießen auf eben angegebener Stelle auf den von Wschaffenburg daherbrausenden Wiener Schnellzug. Der Zusammenstoß erfolgte mit voller Kraft von beiden Zügen, daher auch die Folgen von traurigster Art waren. Der unmittelbar hinter der Lokomotive gewesene Postwagen wurde in kleine Stücke zertrümmert, die zwei darin fungirenden Postbeamten wurden herausgeschleubert und kamen wunderbarer Weise der eine ganz unversehrt, der andere mit einem Rippenbruch davon. Der dem Postwagen nächste Wagen 1. Klasse wurde ebenfalls total zertrümmert, doch hatten die Reisenden desselben, mit Ausnahme von zweien, nicht das Glück der Postbeamten, indem darin zwei getödtet und einer schwer verwundet wurden. Die Reisenden in den folgenden Wagen kamen mit Ausnahme unbedeutender Kontusionen mit dem Schrecken davon, vom Dienstpersonale wurden der Locomotivführer und 3 Bremser, wovon einer schwer, verwundet. Beinahe eine Stunde währte es, bis man die Personen aus den Trümmern des ersten Wagens befreien konnte. Die Mitreisenden, sowie die Bewohner von Frohnhofen und der Umgegend waren hilflos zur Stelle. Der Anblick der beiden Züge war schrecklich, die Locomotive war ganz in die Kohlenwagen verfahren, die sich 5 Wagen hoch über ihr aufstürzten. Wie mir von Augenzeugen mitgetheilt wurde, haben die vier Bremser auf dem ausgehängten Zuge alles versucht, um die Wagen zum Stehen zu bringen, so daß sie kein Vorwurf treffen soll. Von den Todten ist der eine, Graf Scapary aus Ungarn nach Würzburg, der andere, ein Russe, in das hiesige Leichenhaus verbracht worden.

In Steinsfurt hat letzten Dienstag Nachmittag der dortige Bürger und Wagner Schwig seine Ehefrau (Tochter einer dortigen Bürgerin Namens Bär Wwe.) auf dem freien Felde zwischen dem Birkenhof und Einsheim mit einem Stock erschlagen. Der Mörder wurde sogleich in Einsheim hinter Schloß und Riegel gefest.

Aus Badenweiler, 13. August. schreibt man der Bad. L.-Ztg. nachstehenden Vorfal: Am 24. Juli unternahmen einige hiesige Kurgäste einen Ausflug nach Basel. Sie wählten nach Beschäftigung der Werkwürdigkeiten dieser Stadt zur Einnahme eines Mittagessens die Restaurarion Reder gegenüber dem Centralbahnhof, veranlaßt durch empfehlenden Vorwerk in Bäder's Reichhandbuch. Im sog. Salle à manger fanden sie bereits 2 deutsche Familien bei Tische und ließen sich bei ihnen nieder. Beim Aufbruch einer derselben entstand zwischen dieser und dem Wirth, wie sich später herausstellte veranlaßt durch zu hohe Rechnung und verabreichten schlechten Wein, ein Wortwechsel. Der Wirth fiel auf die fleghafte, roheste und gemeinsame Weise mit einer Fluth von Schimpfunamen über den betreffenden Herrn, der kaum eine Erwiderung gab, her, hieß ihn den Saal verlassen, er sei eben auch ein düsser Lump u. Nicht genug damit, fing der Wirth, Hr. Reder, sodann an, nach Basler Art hinter ein zweifelhaftes Französisch sich zu verfangen und wohl aus Rücksicht für die noch anwesenden Deutschen in dieser Sprache der Jivillisation des Weiteren zu schimpfen: Oes allemands sont une nation de brigands! Les allemands et les anglais, o' est toujours la même chose, ils sont tous des hongres! (Wörtlich: Diese Deutschen sind eine Nation von Räubern! Die Deutschen und die Engländer, das ist immer das Gleiche, es sind Spitzbuben!) Eine Sünkruth von sonstigen Kraftausdrücken und Wuthausbrüchen folgten im Kreise von Schweizer Zuhörern nach, wobei Seitens letzterer natürlich sich nur Befriedigung kundgab, mit Ausnahme des Kellers, auch eines geborenen Baslers. Schleunigstes Verlassen des Saales unter Entrüstungsbezeugungen war die notwendige Folge. Wir erachten es für Pflicht, unsere deutschen Landsleute auf diese schon der Lage nach wohl hauptsächlich auf den Fremdenverkehr angewiesene Restaurarion Recht am Centralbahnhof zu Basel aufmerksam zu machen. Der Hr.

Wirth wird ihnen die Rechnung hoch genug machen und sie außerdem noch unter Umständen seinen Schweizer Gästen als Angehörige einer Spitzbuben- und Räubernation vorstellen.

Paris, 17. August. Die gesammte Pariser Presse spricht sich sehr bitter über die Zusammenkunft in Gastein aus, am schärfsten das „Siecle“, welches sagt: „Der Judasfuß von 1871 werde sicherlich nicht aufrichtiger sein, als der Judasfuß in Gastein 1865. Die leichtvergeßlichen Deutschösterreicher übersehen das folgende Jahr 1866 und schwelgen lieber in der Illusion, die gesammte Welt müsse sich vor der geeinigten deutschen Race beugen. Bismarck's Staatskunst teute diesen Ideengang aus und suchte vorläufig eine moralische Union auf der Gemeinsamkeit der Interessen Habsburger und der Hohenzollern anzubahnen.“

Die prächtige Trappisten-Abtei bei Mortagne (Orne-Dep.) wurde in Brand gesteckt.

Verfailles, 18. Aug. Die Lage wird hier für ernst gehalten, falls es den Monarchisten gelingen sollte, durch Ablehnung des River'schen Antrages Thiers zu stürzen. Man befürchtet alsdann eine Schilberhebung Gambetta's und glaubt, daß ein großer Theil der Armee daran theilnehmen werde.

Konstantinopel, 19. August. Es ist constatirt, daß in den Städten Bender und Urmici die Pest auftrat. Der Schab von Persien ist vor Schrecken in das Gebirge von Demavend's sammt seinem Hof geflüchtet. Die Unordnung benügend, haben die Turcomanen die Stadt Mesched gänzlich ausgeplündert.

Odeffa, 20. Aug. In zahlreichen Städten fand man Zettel an den Mauern angeklebt, welche die Vernichtung aller russischen Städte durch Feuer verkündigen. Die weitgehendsten Maßregeln sind von Seite der Behörden wie der Einwohner ergriffen worden. Man nimmt diese Brandbriefe sehr ernst.

Lebensgrundsätze Kaiser Wilhelms I.

Am 8. Juni 1815 war es, als der damals 18jährige Prinz Wilhelm von Preußen, jetzt deutscher Kaiser, vor seiner Confirmation 37 Sätze niederschrieb, welche ein Ausdruck seiner Lebensgrundsätze sein sollte.

Die Sätze wurden schon im Jahr 1816 durch Hofprediger Ehrenberg weiteren Kreisen zugänglich gemacht und mir von befreundeter Hand mitgetheilt.

In jetziger Zeit ist es gewiß vielfach erwünscht, einen Einblick in die Gedanken zu thun, die damals den frommen Prinzen besaßen. Wir werden den deutschen Kaiser dadurch besser verstehen und würdigen lernen.

Lebensgrundsätze:

- 1) Ich erkenne es mit dankbarem Herzen für eine große Wohlthat, daß mich Gott in einem hohen Stand hat lassen geboren werden, weil ich in demselben mehr Mittel meinen Geist und mein Herz zu bilden, ein reiches Vermögen außer mir Gutes zu stiften, besitze. Ich freue mich dieses Standes, nicht um der Auszeichnung willen, die er mir unter den Menschen verleiht, auch nicht um der Genüsse willen, die sich mir in demselben darbieten, sondern um deswillen, daß ich in demselben mehr wirken und leisten kann. Ich freue mich meines Standes in Demuth und bin weit entfernt, mich meines höheren Standes wegen für besser zu halten oder zu glauben, Gott habe mir hier einen Vorzug vor andern geben wollen. Mein fürstlicher Stand soll mich immer an die größeren Verpflichtungen, die er mir auferlegt, an die größeren Anstrengungen, die er von mir fordert, und an die größeren Veruchungen, mit denen ich zu kämpfen habe, erinnern.
- 2) Ich will nie vergessen, daß der Fürst auch Mensch — vor Gott nur Mensch ist, und mit dem Geringsten im Volk die Abkunft, die Schwachheit der menschlichen Natur und alle Bedürfnisse derselben gemein hat, daß die Gesetze, welche für andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind und daß er, wie die andern, einst über sein Verhalten wird gerichtet werden.
- 3) Mir soll Alles heilig sein, was dem Menschen heilig sein muß.
- 4) Ich will dem Glauben der Christen, für den ich mich in diesen Tagen bekenne, immer treu bleiben, ihn jederzeit in Ehren halten, und mein Herz immer mehr für ihn zu erwärmen suchen.
- 5) Dem höchsten Wesen bin ich die tiefste Erfurcht schuldig. Ich will sie in meinem Herzen bewahren, in meinen Worten und Werken bilden lassen. Mein Fürstenstand soll mich nicht verhindern, demütig zu sein vor Gott.
- 6) Bei allem Guten, welches mir zu Theil wird, will ich dankbar auf Gott blicken, und bei allen Uebeln, die mich treffen, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, daß er überall mein Bestes beabsichtigt.

7) Auf Gott will ich unerschütterlich vertrauen, ihm alles anheimstellen und mir im Glauben an seine Vorsehung einen getrosteten Muth zu erhalten suchen.

8) Meines Gottes will ich überall gedenken, an ihn will ich in allen Angelegenheiten mich wenden und es soll mir eine süße Pflicht sein, im Gebete mit ihm meine Seele zu vereinigen. Ich weiß, daß ich ohne ihn nichts bin und nichts vermag.

9) Ich will mich vor Allem hüten, wodurch ich mich als Mensch erniedrigen würde; als Fürst würde ich mich dadurch noch weit mehr erniedrigen. Vorzüglich will ich die Sünden der Unmäßigkeit und Wollust, welche die tiefster Erniedrigung der menschlichen Natur sind, vermeiden. Nie aber will ich glauben, mich durch eine edle Handlung zu erniedrigen.

10) Ich will an meiner Geistes- und Herzensbildung unablässig arbeiten, damit ich als Mensch und als Fürst einen immer höheren Werth erlange.

11) Ich weiß, was ich als Mensch und als Fürst der wahren Ehre schuldig bin. Nie will ich in Dingen meine Ehre suchen, in denen nur der Wahn sie finden kann.

12) Vor Geiz und Verschwendung will ich mich mit gleicher Sorgfalt hüten.

13) Die Vergnügungen des Lebens will ich in Unschuld genießen und mich durch den Genuß derselben stärken zu des Lebens Pflichten, nie aber diesen Genuß mir zu einer wichtigen Angelegenheit machen, oder als ein fürstliches Vorrecht ansehen.

14) Ich will mich bemühen, immer heiteren Geistes zu sein, und Alles, was die Seele verdüstern könnte, von mir zu entfernen.

15) Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher unablässig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste verwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht.

16) Ich will ein aufrichtiges herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch gegen die Geringsten — denn sie sind alle meine Brüder — bei mir erhalten und beleben.

17) Mein Herz soll frei bleiben von Neid, Haß und Erbitterung.

18) Ich will keinem Menschen Unrecht thun, keinem hart sein, keinen kränken oder demüthigen und wo ich darin fehlen sollte, es eingestehen und auf alle Weise wieder gut zu machen suchen.

19) Ich will mich meiner fürstlichen Würde gegen Niemanden überheben, Niemanden durch mein fürstliches Ansehen drücken, und wo ich von anderen etwas fordern muß, mich dabei herablassend und freundlich zeigen und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht, so viel ich kann, zu erleichtern suchen.

20) Ueberhaupt will ich mich bemühen, durch Gefälligkeit, Dienstfertigkeit und Freundlichkeit alle Herzen zu gewinnen. Ich achte es viel höher geliebt zu sein, als gefürchtet zu werden, oder bloß ein fürstliches Ansehen zu haben.

21) Nie will ich mich an denen rächen, die mich beleidigen, sondern ihnen von Herzen vergeben, auch nie meinen Einfluß benutzen, Jemand zu schaden.

22) Doch will ich meiner Pflicht gemäß alles anbieten, daß das Werk der Heuchelei und der Bosheit zerstört, das Schlechte und Schändliche der Verachtung preisgegeben und das Verbrechen zur verdienten Strafe gezogen werde; davon darf mich kein Mitleid zurückhalten. Aber ich will wohl zusehen, daß ich nicht den Unschuldigen verurtheile, es soll mir vielmehr ein theures Geschäft sein, die Unschuld zu vertheidigen.

23) Jeder, der in meine Nähe kommt, soll von mir Gutes empfangen, jedem will ich das Erfreuliche erweisen, was ich zu erweisen im Stande bin.

24) Ich will das Verdienst aufmuntern und belohnen und besonders das bescheidene und verborgene an das Licht ziehen.

25) Gegen die Bedürftigen will ich wohlthätig sein, in dem reichen Maße, worin Gott mir gewährt hat; ich will mich darin von keinem, der weniger besitzt, übertreffen lassen.

26) Den Unglücklichen, die meinen Beistand suchen oder von denen ich sonst erfahre, vornehmlich Wittwen, Waisen, Bejahrten, Männer, die dem Staate treu gedient und ihren in Armuth Zurückgelassenen, will ich Helfer und Fürsprecher sein, wie ich es vermag.

27) Nie will ich des Guten vergessen, das mir von Menschen ist erwiesen worden. Mein ganzes Leben sollen mir die werth bleiben, die sich um mich verdient gemacht haben.

28) Für den König, meinen Vater, begeh ich eine ehrfürchtvolle und zärtliche Liebe. Ihm zur Freude zu leben, will ich mich auf das angelegentlichste bemühen. Seinen Befehlen leiste ich den



pünktlichsten Gehorsam. Den Gesezen und der Verfassung des Staates unterwerfe ich mich in allen Stücken.

29) Die Tugenden der Königin, meiner vollendeten Mutter, sollen mir unvergesslich sein und das Andenken der Verklärten soll bei mir stets in einem gerührten und dankbaren Herzen wohnen.

30) Meinen Geschwistern gelobe ich zärtliche Liebe und allen Mitgliedern der Familie, welcher ich angehöre, eine treue Ergebenheit.

31) Den Pflichten des Dienstes will ich mit großer Pünktlichkeit nachkommen, und meine Untergebenen zwar mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, aber ihnen auch mit freundlicher Güte begegnen.

32) Ich will unablässig an der Verbesserung meines Herzens und Lebens arbeiten.

33) Jeden Tag will ich mit dem Andenken an Gott und meine Pflichten beginnen und jeden Abend mich über die Anwendung des verfloffenen Tages sorgfältig prüfen.

34) Ich will mit großer Vorsicht auf mich selbst achten, daß ich nicht fehle.

35) Ich will mich in keine Verbindung einlassen, die ich nicht für eine unschuldige und würdige erkannt habe.

36) Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen. Die Besten, die Geradesten, die Aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir missfallen könnten.

37) Jeder Versuchung zum Bösen will ich kräftigen Widerstand leisten und Gott bitten, daß er mich stärke.

### Verschiedenes.

Der Bräuer in der Industrie-Ausstellung in Ulm. Zu N. lebt ein Bräuer, ganz ungeheuer ist sein Bauch, das Gegenheil auch. Der hat sich entschlossen, mit Wagen und Rossen nach Ulm zu futschiren und da zu studiren in gemüthlicher Weise was Ausstellung heiße. So ließ er sie schirren in gemüthlicher Mähren und handert nach Ulm in den schwarzen B. Dort steigt er ab und begibt sich hinab zur Ausstellung langsam, so ist es ihm gangsam. Mit wuchtigem Schritt in die Vorhall er tritt. An der Ausstellungs-kasse, da zieht er die Blase, die Blase des Schweins. Es ist ihm ganz eins: kost' viel oder wenig die Tageskarte, man hat ja, so denkt er, der Thaler viel harte. Er zählt und fragt: „wo muß ich hinein, 's wird einerlei sein?“ Da sagt der Controlleur: „Freund, kommt nur hierher: ein jeder der will die Ausstellung sehen, muß hier durch einen Hapsel eingehen!“ Da reißt sich und streckt sich und bückt sich und drückt sich und wendet und dreht sich, mit Mühe versteht sich, und pustet und hustet der biedere Bräuer; doch endlich verfähert er heilig und theuer: er könne unmöglich durch den Hapsel gelangen, es sei ihm fast Hören und Sehen vergangen; und in die Ausstellung möcht er jauch doch, man solle ihm öffnen ein anderes Loch. Nun sagt der Kassier, es thut uns recht leid, wir haben den strengen, gemessenen Bescheid: komm' wer da auch wolle, ihn nur durch die Rolle des zählenden Hapsels zu lassen passiren, und müßt es geschehen auf allen Vieren. Da wurde der Bräuer bald freudeweiß, bald stieg ihm zum Kopfe das Blut so heiß. Er fraget sich leis: Bin ich denn noch ich oder bin ich's nicht mehr, von N. der reiche Bräuer Kaver? Mir, der ich thue, Schultes und Rath regieren, mir soll in Ullem die Schande passiren, als Dohse vor einem Berg zu stehen? Nein, das ist beim Kaver noch niemals geschehn! Da haucht er und pfaucht er und zetet und weitert mit lauter Stimme in wachsendem Grimme: ich hauf nicht und kost' es mich Ross und Wagen; gleich soll in die Anstalt ein Wetter schlagen — — — Nun treten herbei vom Comite zwei: „Was ist's, daß Ihr so tobt und thut?“ so frugen sie ihn mit kuhlem Blut; „wer mag auch so wild und wüthend sein und gleich nach allen Teufeln schrei'n?“ „Ihr freilich, könnt nicht über Planken hupfen auch nicht durch Ausstellungshäpkel schlupfen; drum kommt an dieses Thor heran; wer bittet, dem wird es aufgethan!“ Und hoch und breit, sperrangelweit so groß wie die Einfahrt zu einer Scheuer, erschließt sich das Thor dem stammenden Bräuer. Da sieht er den Garten und die Fontaine, es stiehlt sich in's Aug' ihm fast eine Thräne, und ihm, der eben noch Flammen spie, ist's jetzt um's Herz er weiß nicht wie. Er schreitet fort; bald hat er den Ort, da unter den Bäumen die Gläser schäumen, mit feiner Nase aufgespiert und sezt sich gerührt zum vollen Faß mit edlem Raß, trinkt Glas für Glas, ist auch etwas und wird nach einigen Stunten noch immer am selstigen Pläzchen gesunden. Und ob er noch am nemlichen Tag gegangen sein in die Ausstellung mag: Darüber schweigt vorerst noch die Geschichte; vielleicht, daß

später ich wieder berichte: vom ungeheuer dicken Bräuer, der sich entschlossen, mit Wagen und Rossen nach Ulm zu futschiren, und da zu studiren in gründlicher Weise, was Ausstellung heiße.

Ueber einen Unglücksfall beim Rigistulum wird der „Schwyzer Ztg.“ geschrieben: Letzten Mittwoch Abend ereignete sich hier ein Unglück, das glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Fräulein Louise Bächeler von Mönchenstein, Baselland, welche sich seit einiger Zeit auf Rigistlösterli aufhielt, bestieg mit einer Kurgenossin, einer älteren Dame, im Laufe des Nachmittags den „Kulm“ in der ausgesprochenen Absicht, daselbst Alpenrosen zu pflücken, um sie als Strauß ihren Lieben daheim zuzuschicken. Von Halde zu Halde erging sich die blühend schöne, kaum 20 Jahre alte Tochter und Blum' an Blume reichte sich im prächtigen Bouquet, — da, fast auf der obersten Spitze, gleich unterhalb dem Hotel, nur einen Büchenschuß davon entfernt, schimmert es wie Alpenglühn ihr entgegen und ein kleines rosiges Meer der Blumenkönigin der Alpen winkt verlockend ihren schönen Augen. Sie hört nicht die warnende Stimme der Begleiterin, sie achtet nicht auf den Ruf eines Fremden, der sie bittet, sich nicht zu weit hinauszuwagen, immer weiter, immer tiefer schreitet sie am steilen Abhang hin, denn dort glühen die schönsten Blumen ihrer Art entgegen, sie sind so hoffnungsgrün, so lieberoth, sie muß sie pflücken gehen. — Da plötzlich entgleitet ihr der flüchtige Fuß, ein Schrei, ein letzter Hilferuf und sie sinkt und sie stürzt in die Tiefe himmelhoch hinunter, rettungslos verloren, — ihr winkten keine Blumen mehr. Unmittelbar nach dem Falle eilten die Knechte des Hotels auf großem Umwege an den Fuß der mächtig ansteigenden Felswand. Fräulein Bächeler lag zerrissen und zerschmettert todt im grünen Weidgras und ihr Blut leuchtete wie das Roth der Alpenrosen im letzten Aufblühen der entzückenden Abendsonne. Noch am gleichen Abend meldete der Telegraph die Trauerbotschaft den nichts abendenden Eltern und Lieben zu Hause. Der Leichnam wurde nach Rigistlösterli transportirt, dort eingeargt und ist Donnerstags nach Mönchenstein zur Beerdigung beimgeliehet worden. Die Kurgäste von Klösterli schmückten den Sarg mit Kränzen von Immergrün und Grelweiß und Louise Bächeler ruht auf einem Bett von Alpenrosen, durch die sie ihren Tod gefunden.

Aus den Friedensunterhandlungen theilt man noch folgende Anekdote mit: Als Bismark und Jules Favre die Kriegserklärung verstanden, war bekanntlich der Bankier Bleichröder als Sachverständiger zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von 5 Milliarden und meinte, um dem Gegner das Uebertriebene derselben einleuchtend zu machen: selbst wenn man von Christi Zeit bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solchen ungeheuren Summe nicht zu Stande kommen. — „Oh“, erwiderte Bismark, „sien Sie außer Sorgen. Dafür habe ich diesen Herrn mitgebracht“ — er deutete dabei auf Bleichröder — „der zählt von Erschaffung der Welt an.“

London. Die „Ball Mall Gazette“ schlägt vor von Zeit zu Zeit einen Apotheker zu hängen, weil durch die Unvorsichtigkeit derselben viele Leute ihr Leben verlieren. Beinahe jede Woche fänden Vergiftungen durch die Fahrlässigkeit der Apotheker statt. Erst vor Kurzem wieder wurde ein Herr Well in der Nähe von Sidmouth durch einen Apotheker vergiftet. Dieser hatte ihm statt einer Drame Morpheum über einen Scrupel Salzsäure in die Medizin gemischt, welcher kleine Irrthum Herrn Well das Leben kostete.

### Räthsel.

Die erste weht den zweiten In Gerlichkeit und Licht, Und diesem strömt das Leben Von ihrem Angesicht, Bis sie auf seinem Grabe Erschöpft zusammenbricht. Der zweite drängt sich eilend Und laut an uns heran; Er bringt uns Schmerz und Arbeit, Und eh das Werk ist gethan, Und eh der Schmerz erlitten, Steht schon sein Tod heran. Die stille Ruh' am Ganzen Von Arbeit und Verdruß, Ist beinahe allen Christen Erquickender Genuß, Zu dem melodisch labet Der Glocken Morgengruß.

Auflösung des Räthfels in No. 96: Zuckerkorb. Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 100.

Samstag den 26. August

1871.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Bekanntmachung.

Gerber Christian Breuninger von hier beabsichtigt in seiner Gerberei hinter seinem Hause und seiner Scheuer einen Dampfessel aufzustellen und mittelst desselben sein Geschäft zu betreiben, weshalb diejenigen, welche sich hiedurch gefährdet glauben, aufgefordert werden, innerhalb der Frist von

15 Tagen

ihre Einwendungen bei dem Stadtschultheißenamt hier schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu geben. Während dieser Zeit können auch die Vorlagen bei dem Stadtschultheißenamt eingesehen werden. Den 24. August 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf.

### Amtsversammlungs-Ausschuß.

Am Mittwoch den 30. d. M. Vorm. 9 Uhr wird auf dem Rathhause hier eine Sitzung des Amtsversammlungs-Ausschusses stattfinden, zu welcher sich die Mitglieder desselben einfinden wollen. Den 26. August 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf.

Da der Verkauf der Gläser des Verpfl. Comitees durch die Einquartierung verhindert wurde, so findet folger heute Samstag Abend im Gasthof z. Lamm statt. Das Comitee.



Schorndorf. 3 schon gebrauchte Künftherde verkauft Johs. Wolff.

Schorndorf. 2 Cimer alten Most hat noch zu verkaufen und gibt denselben auch imweise ab. H. Hüttelmaier i. d. Vorst.

Schorndorf. Verlauren! ging von Hausbronn bis Schorndorf ein Schreibbuch mit 21 fl. Papiergeld. Der redliche Finder wolle es gegen eine gute Belohnung bei Metzger Schmid abgeben.

Schorndorf. Am Montag den 28. d. Nachmittags 1 Uhr wird das Dehmdgras von circa 4 1/2 Morgen und von 1 Morg. Wiesen auf der Au im Aufstreich verkauft werden. Joh. Binder.

Schorndorf. Das Dehmdgras von circa 4 1/2 Morgen Wiesen und einem Allmandstückle verkauft Apotheker Pal m der Aeltere.

Schorndorf. Ein sehr schönes Dehmdgras von circa 4 Morgen Wiesen und einem Allmandstückle verkauft Apotheker Pal m der Aeltere.

Schorndorf. Heute Samstag Abend Meßelsuppe mit neuem Sauerkraut bei gutem altem Bier, wozu ergebenst einladet G. Hausmann, z. Röthle.

Schorndorf. Heute Samstag Abend Meßelsuppe mit neuem Sauerkraut bei gutem altem Bier, wozu ergebenst einladet G. Hausmann, z. Röthle.

Schorndorf. Heute Abend 8 Uhr Hundskomödie mit Zwiebel-Kuchen

Schorndorf. Das Dehmdgras von 1 M. auf der Au, 3 Brl. im Konnenberg, 3 Brl. unter d. Schornbacher Straße hat zu verkaufen Chr. Ziegler, Seiler.

Schorndorf. Dreifadige Mostprektücher bester Qualität hat zu verkaufen Der Obige.

Schorndorf. Ein sehr schönes Dehmdgras von circa 4 Morgen Wiesen und einem Allmandstückle verkauft Apotheker Pal m der Aeltere.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 1 1/2 M. Wiesen auf der Au, 3 Brl. daselbst, 1/2 M. im Kreeben, 1/2 M. 25 Rth. im Zielgraben, verkauft Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 9 Viertel Wiesen verkauft Friedrich Pfeleiderer, Bäcker.

Schorndorf. Gutes Nachmehl verkauft der Obige.

Schorndorf. Den Gras-Ertrag von 3 Morgen Wiesen an der Straße nach Hausersbronn und den Alee von 3 Brl. und 1 1/2 Viertel am Schlichter Weg, sowie 3 Brl. im Schreckenurban verkauft an den Meistbietenden Bäcker Ankele.

Schorndorf. Ein Baumgut circa 1/2 Morgen auf Wilhelmshöhe anstoßend, verkauft sammt dem Obst-Ertrag Ankele.

Schorndorf. 3 1/2 Brl. Dehmdgras und 50 Bund Stroh verkauft Fr. Kies, Uhrmacher.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 1 1/2 M. Wiesen auf der Au, 3 Brl. daselbst, 1/2 M. im Kreeben, 1/2 M. 25 Rth. im Zielgraben, verkauft Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 9 Viertel Wiesen verkauft Friedrich Pfeleiderer, Bäcker.

Schorndorf. Gutes Nachmehl verkauft der Obige.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkauft Gebrüder Gable.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkauft Gebrüder Gable.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkauft Gebrüder Gable.